



Vom poetischen Wort (v.l. im Uhrzeigersinn): Nora Gomringer, Christian Uetz, Anja Utler, Ralph Dutli, Marion Poschmann, Gastgeber José F.A. Oliver und Jean Krier.

Fotos: Jürgen Haberer

# Vom Wort in den Bann gezogen

*Hausacher Leselenz: Zwei Tage lang sprachgewaltige Lyrik / Geballte Kraft bei »Slam-Poetry«*

**Das poetische Wort umfasst Raum und Zeit, dringt in surreale und mystische Gefilde vor. In der 14. Auflage des »Hausacher Leselenz« hinterlassen die Dichter eine eindruckliche, überraschend breite Spur.**

VON JÜRGEN HABERER

**Hausach.** »Es hat sich irgendwie so ergeben«, sagt José F.A. Oliver am Rande der Lesung auf der Bachterrasse des »Löwen« in Hausach. Die hier seit einigen Jahren stattfindende samstägliche Lesung gehört traditionell den Dichtern und Lyrikern beim Leselenz. Christoph W. Bauer, Stadtschreiber 2010, hat sechs Poeten eingeladen, denen er eine herausragende Position in der Lyrik der Gegenwart einräumt. Das »poetische Wort« stand aber auch im Mittelpunkt der Auftaktlesung am Freitagabend und der Matinee am Sonntag.

**Christian Uetz** schlägt gleich zum Auftakt am Samstag einen ersten wichtigen Pflock ein. »Nur Du, und nur Ich«, sein erster Roman, bildet das inhaltliche Gerüst eines freien Vortrags, der sich wie ein Liebespiel entwickelt.

Wortfolgen, gleichsam poetisch wie erotisch, verdichten sich in einem fesselnden Vortrag, der fast zwangsläufig im erlösenden Klimax mündet.

**Anja Utler** hält mit einer kraftvollen, rhythmisch durchtränkten Lesung dagegen. Es sind Gedichte voller Mystik und Sprachgewalt, hart und einfühlsam, getragen von einem Sprachkosmos, der in fiebrig verdichteten Versen immer wieder neu zu überraschen vermag. Während sie liest, entwickelt die freie Hand ein fast magisches Eigenleben, mutiert zu einer Schlange, die züngelnd über dem Pult kreist.

Der 2009 mit dem Ernst-Jandel-Preis ausgezeichnete **Ferdinand Schmatz** schlüpft in die Rolle des eher leisen, zwischen Dialekt und Hochsprache pendelnden sensiblen Sprachkünstlers, der sich nur bei genauem Hinhören ganz offenbart. Er bewegt sich sinnbildlich zwischen Palast, Fluss und Garten und landet bei »Scelsis Stimmtraum«, einem Gedicht, das er dem italie-

nischen Komponisten Giacinto Scelsi und seiner kosmischen Musik widmet.

Ihm gegenüber steht **Marion Poschmann**, eine faszinierende Poetin, die mit einer entwaffnenden Sensibilität Abgründe öffnet. Große, staunende Augen fixieren die Zuhörer, während sie das Tor zu einer eigenen Welt öffnet. Sie entführt in den Kräutergarten eines Klosters, sezziert die scheinbar harmlosen Eindrücke eines Schwimmbadbesuches, zeichnet Wortgemälde nach historischen Portraits von Päpsten.

Die dritte Runde eröffnet der **Ralph Dutli**. Im Mittelpunkt stehen die absurden Verse aus dem 13. Jahrhundert, die er in dem Buch »Fatrasi« erstmals ins Deutsche übersetzt hat. Voller Lust hebt er die Welt aus den Angeln, zeichnet Bilder, die jeder natürlichen Ordnung spotten, entführt in einen Sprachkosmos, den poetische »Lyrismen« und derbe, bisweilen obszöne Bilder prägen. Die in Straßburg lebende Autorin **Emma Guntz** gestaltet ein lei-

ses, gefühlsvolles Finale zwischen Dialekt, deutscher und französischer Sprache.

Die Matinee am Sonntag bietet dazu einem Kontrast, der größer kaum sein könnte. **Jean Krier**, Adelbert-Chamisso-Preisträger 2011, sticht mit feinem Humor Bilder, die metaphysisch und physisch in das Meer und den Ozean der Worte eintauchen. Treib- und Strandgut, Großstadtyrik und Worthülsen erhalten bei ihm neuen Sinn und neue Wertigkeit. **Nora Gomringer**, Tochter von Eugen Gomringer, dem Vater der »Konkreten Poesie«, fällt mit den Mitteln der »Slam-Poetry« über das Publikum her.

Ihre Performance strotzt vor Kraft und Phantasie, peitscht Worte und Verse in den Raum, zieht sich urplötzlich auf eine Ebene zurück, in der die klassischen Ansätze der Lyrik die Oberhand gewinnen. Gomringer hebt die rhythmisierte, oft auf sinnentleerten Worthülsen basierende »Slam Poetry« auf eine neue Ebene, bereichert die Gegenwartslyrik um eine überaus wilde und frische Komponente. Am Ende setzt sie aber einen leisen, langsam entschwebenden Schlusspunkt unter einen faszinierenden Reigen der poetischen Worte.

